

Ihr seid das Salz der Erde

Apg 1,12-14

Mt 5,13-16

1. Jammern macht gesellig, nützt aber nichts.

Nach der Himmelfahrt Jesu, haben sich die Jünger und Maria haben zusammengetan, nicht um zu jammern, sondern um zu beten. Zweifellos werden sie über ihre Erfahrungen gesprochen haben, über ihre Gedanken und Gefühle, über ihre Fragen und Unsicherheiten. Gemeinschaft tut gut. Austausch tut gut. Zu wissen und zu spüren, dass ich nicht allein bin, tut gut.

Und sie wussten, dass noch einer zur Runde gehört. Er, der alles vermag und alles seinen Händen hält.

Denn Beten heißt: vor Gott die Situation darlegen und bedenken, Mut schöpfen, eine neue Perspektive gewinnen, weitergehen, neu aufbrechen.

2. Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken!

So hat Jesus einmal seine Einladung formuliert, zu ihm zu kommen. Der Zugang zum Herrn ist vielfältig. Wir können die Heiligen um ihre Fürsprache bitten. Ich wende mich häufig an den hl. Liborius als Patron des Domes. Wir können zur Trösterin der Betrübten hier in Werl kommen, die sich schon für viele Generationen und unzählige Menschen als wahre Trösterin und Mutmacherin erwiesen hat. Wir können uns dem Herrn öffnen und hinhalten. Mir tut die Anbetung des Allerheiligsten gut. Mich mit anderen schweigend in der Gegenwart des Herrn zu wissen, beruhigt mein aufgewühltes Herz und meine konfusen Gedanken. Oft genug wird er von mir mit einem Schwall von Worten überzogen, weil so viele Gedanken und Gefühle nach außen drängen. Ich spüre: Sein Herz steht uns offen. Er schickt uns nicht ungetröstet davon.

3. Salz der Erde und Licht der Welt

Doch Jesus und Maria sind nicht nur stille Seelentröster, denn Jesus hat den Anbruch des Reiches Gottes verkündigt. Keine weltliche Herrschaft über die Menschen. Erst recht keine Herrschaft der einen über die anderen. Er wollte und will die Welt und die Menschen mit seinem Geist durchwirken und prägen. Gegen den Ungeist des Egoismus, des Machtmissbrauchs, der Hetze, der Verrohung und Ausgrenzung, die auch in unserem Tagen immer mehr um sich greifen, setzt er seinen Geist des Miteinanders und des Mitgefühls.

Jesus hat in seiner Verkündigung keine Lehre und keine Theorie über Gott und die Welt ausgebreitet; er hat auch kein Buch geschrieben, sondern seinen Jüngerinnen und Jüngern ins Stammbuch geschrieben: „Ihr seid die Trägerinnen und Träger meiner Botschaft. Ihr seid das lebendige Buch, an dem die Menschen meine Botschaft ablesen können. Ihr seid das Salz der Erde, das das Leben für alle schmackhaft macht. Ihr seid das Licht der Welt, das Trost, Hoffnung und Orientierung gibt. Ihr seid die Stadt auf dem Berg, die die Richtung weist. Ihr seid der Sauerteig der Liebe, der Wärme, der Güte, des Respekts und der Wertschätzung für alle Menschen.“

Wenn Jesus in seine Gegenwart schaute, sah er allenthalben Ausgrenzung, Verächtlichmachung, brutale Gewalt, Hilflosigkeit. Jesus wusste genau: Die gute Botschaft, dass Gott auf der Seite der Armen, der Schwachen, der Geplagten und

Geschundenen, der Trauernden und Friedenssuchenden ist, ist die Seite. Diese gute Nachricht muss natürlich ins Wort gebracht werden. Doch zugleich muss sie erfahrbar werden – durch Menschen, die sie leben, indem sie sich anderen zuwenden. Nur so kann das Reich Gottes wachsen. Nur so kann eine Gesellschaft gesund sein. Nur so können Menschen aufatmen.

Jesus Ruf „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt“ gilt auch unseren Tagen. Wie dringend Salz und Licht gebraucht werden, zeigt sich derzeit verstärkt in unserer Gesellschaft. Eine Studie hat jüngst bestätigt, dass die Zahl der einsamen Menschen in allen Altersgruppen zunimmt. Offensichtlich kann die massenhafte Kommunikation über die sozialen Medien die analoge Begegnung und den Austausch von Mensch zu Mensch nicht ersetzen. Einsamkeit kann krank machen und entmutigen; Gemeinschaft lässt uns aufblühen.

Auch die Verrohung der Sprache nimmt derzeit zu. Offen werden Ausgrenzung und Diffamierung in politischen Parolen propagiert. Die Hemmschwellen für Übergriffe sind im Sinken. Der Ruf nach politischen Maßnahmen ist das eine. Zugleich sind wir alle gefragt, Salz und Licht zu sein, die unsere Gesellschaft und unsere Welt zu einer lebenswerten und sicheren Gesellschaft machen, jede und jeder in der eigenen Familie, im persönlichen und beruflichen Umfeld, dort, wo wir mit Menschen zusammenleben und zusammentreffen.

4. Traut uns Jesus nicht zuviel zu, wenn wir Salz der Erde und Licht der Welt sein sollen?

Durch den nicht enden wollenden Ukrainekrieg, durch den bitteren Konflikt in Israel und Palästina, durch die Klimakrise, durch die stockende Wirtschaft scheinen die politischen Herausforderungen, die wir im Alltag spüren, nicht enden zu wollen. Hinzu kommen immer noch die ganz persönlichen Krisen wie eine Erkrankung, Schwierigkeiten in einer Beziehung und in der Familie, ein Konflikt am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft. Da braucht es Trostorte für unsere Seele wie hier in Werl, wo wir abladen und auftanken, unser Herz ausschütten und neuen Mut schöpfen können, um neu Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Denn hier dürfen wir spüren und erfahren, dass wir nicht allein unterwegs sind, sondern der Herr selbst mit uns geht. Hier dürfen wir spüren und erfahren, dass uns eine Kraftquelle offensteht, die unsere menschlichen Ressourcen bei Weitem übersteigt. Hier berühren einander Himmel und Erde. Hier empfängt unser Salz göttliche Kraft. Hier empfängt unser Licht seine Strahlkraft und Wärme.

Getröstet, gestärkt und ermutigt können wir zurückkehren an den Ort, an dem wir leben, und in die Situationen, in die wir hineingestellt sind, weil wir die Erfahrung in uns tragen, dass unser Gebet eine Resonanz erfährt, dass uns Jesu Wort und Geist stärkt, dass Maria fürbittend für uns eintritt und uns zur Seite steht als Mutter und Schwester im Glauben.